



40 Jahre Jugendvesper St. Ottilien

In diesem Heft

WELTWEIT

4 – 5 Erfolgreicher Schulabschluss trotz Unruhen in Togo

6 – 7 Wilde Tiere rund um Ndanda – Zwischen Nutzen und Gefahr

8 – 9 Stipendien stärken junge Menschen

10 – 11 Neues aus der Mission



HEIMAT

12 – 13 Eine Reise zu den benediktinischen Wurzeln

14 – 15 Religionen suchen den Dialog

16 Ottilianer Brüder und Tutzinger Schwestern – Alles wirkliche Leben ist Begegnung

17 P. Vianney Meister Beten – Arbeiten – Lesen

18 – 19 Rund um die Erzabtei: Neues aus Sankt Ottilien

22 – 23 Jeremias Schröder zum Abtprimas gewählt



RUBRIKEN

20 – 21 Impuls:
Wie Gebet unseren Blick auf die Welt verändert

24 Buchtipps
27 Preisrätsel
28 Termine



Titelbild: Lange Wege und Krankheiten durch verschmutztes Wasser gehören der Vergangenheit an, wenn in einem Dorf in Togo ein Tiefbrunnen eröffnet wird. Die Benediktiner des Klosters Agbang helfen dabei. (siehe S. 4 – 5)

Liebe Leserin, lieber Leser!



Der Weltmissionssonntag lädt die Menschen jedes Jahr neu dazu ein, sich mit den Ärmsten der Armen zu solidarisieren und ein bewusstes Zeichen zu setzen.

Als Papst Pius XI. im Jahr 1926 den Weltmissionssonntag „erfand“, lebten 80 Prozent der Katholiken in Europa und Nordamerika. In Afrika und Asien gab es kaum einheimische Priester und Bischöfe. Heute stellt sich die Situation ganz anders dar. Während die „jungen“ Kirchen im globalen Süden wachsen, scheint der christliche Glaube in Europa auf dem Rückzug zu sein.

Das Motto für den diesjährigen WMS hat Papst Franziskus dem Gleichnis vom Hochzeitsmahl entnommen (vgl. Mt 22,1–10): Nachdem die geladenen Gäste die Einladung des Königs abgelehnt hatten, forderte dieser seine Diener auf: „Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zum Hochzeitsmahl ein.“

„Mission“ bedeutet also, unermüdlich in die Welt hinauszugehen und zum Fest des Herrn einzuladen. An dieser Stelle möchten wir allen Missionarinnen und Missionaren danken, die dem Ruf Christi gefolgt sind und alles verlassen haben, um fern ihrer Heimat die Botschaft dorthin zu bringen, wo Menschen sie noch nicht oder erst seit Kurzem empfangen haben.

Deshalb gilt es, den eingeschlagenen Weg zu einer synodal-missionarischen Kirche weiter zu gehen, so der Papst in seiner Botschaft zum WMS 2024. Eine enge missionarische Zusammenarbeit sowohl in der Weltkirche als auch in den Teilkirchen erscheint heute noch dringlicher und notwendiger.

In dieser Ausgabe der Missionsblätter finden Sie verschiedene Impulse zum Thema „Mission“. Junge Mönche aus Afrika und Asien haben sich auf die Suche nach den Wurzeln unserer Kongregation in Europa gemacht. Wir berichten über eine Tagung in St. Ottilien zu diesem Thema: „Wie Religionen den Dialog suchen, um Orte des Friedens zu schaffen“. Und schließlich lädt der geistliche Impuls dazu ein, in einer hektischen Zeit die Welt im Gebet neu in den Blick zu nehmen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Anregungen beim Lesen.

Ihr

P. Maurus Blommer OSB,
Missionsprokurator

Erfolgreicher Schulabschluss trotz Unruhen in Togo

Text: Abt Romain Botta OSB



Wieder ist ein anstrengendes Schuljahr in Togo zu Ende gegangen. Vor zwei Wochen haben die Sommerferien begonnen, und trotz der Unruhen und politischen Umwälzungen in unserem Land können wir stolz auf die guten Ergebnisse der Schüler bei den nationalen Prüfungen sein. Viele waren besorgt, ob das Schuljahr angesichts der sozialen Unruhen überhaupt erfolgreich abgeschlossen werden könnte.

Hintergrund dieser Sorge war die plötzliche Änderung der Verfassung durch das Parlament, dessen Mandat bereits im Dezember 2023 ausgelaufen war. Ohne Konsultation der Bevölkerung wurde das politische System von einem Präsidialsystem in ein parlamentarisches System umgewandelt. Diese abrupten Veränderungen führten zu massiven Protesten und Unruhen im ganzen Land.

Trotz dieser schwierigen Umstände sind wir dankbar, dass das Schuljahr erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Die Schülerinnen und Schüler genießen nun ihre Ferien und bereiten sich auf das neue

Schuljahr vor, das im September beginnt. Doch auch wenn wir stolz auf das Erreichte sein können, wissen wir, dass Bildung in unserer Region immer eine Herausforderung bleibt – um die Lehrerinnen und Lehrer bezahlen zu können, sind

wir weiterhin auf Unterstützung angewiesen. Wir sind dankbar für die Unterstützung, die es uns ermöglicht, unsere Arbeit fortzusetzen. Ohne Ihre Gebete, Ermutigungen und Spenden könnten wir diese wichtige Aufgabe nicht erfüllen.



9. Klässler im Computerraum



Die Gemeinschaft von Agbang bei einem Besuch von Abtpräses Jeremias Schröder

Unsere St.-Albert-Schule in Agbang, einer abgelegenen Gegend mit nur rudimentären staatlichen Einrichtungen, ist dennoch eine der besten Schulen in der Region Kara. In den Ferien nutzen wir die Zeit, um beschädigte Schulmöbel und andere Einrichtungen zu reparieren, damit wir im September wieder startklar sind.

Sauberes Wasser für die Dörfer

Auch in diesem Jahr hat unser Kloster mehreren Dörfern durch den Bau von Brunnen Zugang zu sauberem Trinkwasser verschafft. Die Freude der Dorfbewohner, wenn sie das erste Mal sauberes Wasser aus einem neuen Brunnen schöpfen können, ist unbeschreiblich. Dies bedeutet für sie, dass sie nicht mehr weite Strecken zurücklegen müssen, um Wasser aus verschmutzten Flüssen zu holen. Die Brunnen tragen außerdem dazu bei, Krankheiten zu verringern, die durch unsauberes Wasser verursacht werden.

Der Bedarf an sauberem Wasser ist weiterhin groß, und viele weitere Dörfer hoffen auf unsere Hilfe. Wir danken allen, die uns bei diesem lebensverändernden Projekt unterstützen.

Fortschritte bei der Energieversorgung

Vor einigen Jahren hat das Kloster damit begonnen, eine kleine Solaranlage zu nutzen, um eine erneuerbare Energiequelle zu erschließen. Diese Anlage war jedoch zu klein, um den Bedarf des ganzen Klosterdorfs vollständig zu decken. Durch den Ausbau mit zusätzlichen Solarzellen und neuen Batterien konnten wir unsere Energieversorgung verbessern und sind nun weitgehend unabhängig. Allerdings gibt es noch Herausforderungen: Die Schule ist nach wie vor nicht ausreichend mit Energie versorgt, was den Alltag erschwert.

Die politische Lage in Togo

Die politische Situation in Togo ist derzeit äußerst instabil. Seit der Verfassungsänderung im April, die ohne die Zustimmung der Bevölkerung beschlossen wurde, gibt es keine funktionierende Regierung. Korruption, Missbrauch und Diebstahl öffentlicher Güter sind alltäglich geworden. Die Kluft zwischen Arm und Reich wächst, was zu weiteren Unruhen führt. Darüber hinaus gibt es im Norden des Landes immer wieder Angriffe von Dschihadisten, bei denen bereits viele Menschen ums Leben gekommen sind. Durch die vermehrten Bitten der Familien in unserer Umgebung spüren wir

deutlich, das die Menschen teilweise nicht genügend Nahrung haben und sich bei Krankheiten nicht selbst helfen können. Wir helfen ihnen nach unseren Möglichkeiten und besorgen Lebensmittel für sie.

Gemeinschaft und Glaube

Am 6. August, unserem Gründungstag, fanden in unserer Gemeinde erneut Feierlichkeiten statt. Zahlreiche Menschen aus ganz Togo kamen zusammen, um mit uns diesen besonderen Tag zu feiern. An diesem Tag legten zwei Mitbrüder ihre feierlichen Gelübde ab, und wir freuten uns über die große Anzahl von Gästen, die den Weg in unser abgelegenes Kloster gefunden hatten.

Das Kloster Agbang

Das Kloster Agbang gehört seit 1991 zur Missionsbenediktinerkongregation und wurde 2016 Abtei. Unter der Leitung von Abt Romain leben hier 33 Mönche. In der Schule von Agbang erhalten 142 Grundschüler und 457 Sekundarschüler eine solide Ausbildung.

Als nächstes großes Projekt planen wir den Bau einer Krankenstation, um die gesundheitliche Versorgung in unserer abgelegenen Region zu verbessern. Bislang gibt es diese Möglichkeit nur in der weiter entfernten Stadt Kara. ■

Zwischen Nutzen und Gefahr

In der letzten Ausgabe berichtete Br. Jesaja Sienz, Chefarzt im St. Benedict's Hospital der tansanischen Abtei Ndanda, über die harmlosen Tiere, die in der Umgebung der Abtei leben, wie Affen, Geckos, Echsen, Schmetterlinge, Frösche und Chamäleons.

Diesmal richtet er den Fokus auf die gefährlichen Tiere der Region, darunter Schlangen, Krokodile, Hyänen sowie verschiedene Insekten.

Text: Br. Jesaja Sienz OSB



Gut getarnt
am Zweig:
Schlange

Schlangen sind durchaus nützliche Tiere. Sie fressen Mäuse, die sonst auf den Feldern und in den Häusern Schaden anrichten würden. Für den Menschen sind Schlangenbisse jedoch nicht selten tödlich. Die gefährlichste Art ist die Puffotter, aber auch der grünen und der schwarzen Mamba sowie der Kobra sollte man besser aus dem Weg gehen. Pythons sind Riesenschlangen, die über fünf Meter lang werden können. Selten greifen sie Menschen an, oft aber Hühner oder Ziegen, die sie dann in einem Stück verschlingen.

Auch **Krokodile** werden von den Einheimischen zu Recht gefürchtet – im Krankenhaus sehen wir immer wieder Patienten mit schweren Krokodilverletzungen. Im nahen gelegenen Lukuledi-Fluss gibt es viele dieser Tiere, ebenso im Ruvuma-Fluss, dem Grenzfluss zu Mosambik. Vor einigen Jahren nistete sich ein junges Krokodil in der Kläranlage der Abtei ein. Die Begeisterung der Wächter hielt sich in Grenzen, denn sie mussten das Gras am Ufer mähen und fürchteten einen Angriff des Tieres. Nach einiger Zeit wurde das Wasser abgelassen, um die Anlage zu reinigen – das Tier zog freiwillig um.



An Seen und Flüssen sind Krokodile meist nicht weit, selbst im Klärteich des Klosters fühlte sich ein Exemplar heimisch

In der Umgebung der Abtei gibt es viele **Hyänen**. Da sie nachtaktiv sind, sieht man sie nur ab und zu; vor meiner Kamera haben sie sich bislang nicht positioniert. Ihre Stimme – ein Heulen, ähnlich dem eines Wolfes – hören wir dafür fast jeden Abend. Entgegen der landläufigen Meinung fressen sie nicht nur Aas, sondern sind auch schnelle und ausdauernde Jäger. Menschen greifen sie nur selten an, und wenn, dann bevorzugt Kinder. Nutztiere attackieren sie dagegen schon, vor allem Ziegen, Schweine und Hunde.

Hornissen nisten gerne in Hausdächern. Auch im Krankenhaus gehören sie zu den unbeliebten Mitbewohnern. Ihre Stiche sind sehr schmerzhaft und können für Allergiker tödlich sein.



In Tansania gibt es besonders große Arten von Tausendfüßlern

Tausendfüßler sind viel größer als in Europa – sie können bis zu 20 Zentimeter lang und etwa zwei Zentimeter dick werden. In der Regenzeit sind sie manchmal lästig, weil sie gerne in Häuser eindringen und manchmal auch beißen. Auf den Feldern sind sie nützlich, weil sie organisches Material zerkleinern und zur Humusbildung beitragen.

Die abgebildeten **Heuschreckenarten** können großen Schaden anrichten, wenn sie in Schwärmen auftreten. Innerhalb weniger Minuten fressen sie dann ganze Felder kahl. Manchmal muss dann die Regierung eingreifen und einen Schwarm mit Hubschraubern bekämpfen. Dabei sind die einzelnen Tiere wunderschön. ■



Heuschrecke

Stipendien stärken junge Menschen

PHILIPPINEN

Text: Stefanie Merlin

Vor knapp einem Jahr (Ausgabe 4/23) berichteten die Missionsblätter über das Stipendienprogramm der Missionsbenediktiner auf den Philippinen. Die Mönche von Digos haben ein Programm entwickelt, um junge Menschen zu unterstützen, die sich ein Studium sonst nicht leisten könnten. Nach einem Auswahlverfahren übernimmt das Kloster die Studiengebühren und organisiert regelmäßige Gruppentreffen für die Stipendiaten. Im Gegenzug engagieren sich die Studierenden im Kloster, singen im Chor, helfen bei den Gottesdiensten und tragen zur Sauberkeit des Klostergeländes bei.



Dank großzügiger Spenden, vor allem von Lesern der Missionsblätter und der Alumni-Vereinigung von St. Ottilien, der Confoederatio Ottiliensis (CO), können diese jungen Menschen ihren Traum von einer höheren Bildung verwirklichen. Die Förderung von Bildungsprojekten in aller Welt gehört zu den Grundsätzen der Ottilien-Alumni. Mit einem Teil ihres Jahresbeitrags haben die Mitglieder der CO, selbst ehemalige Schülerinnen und Schüler am Ottilianer Gymnasium, Studentinnen und Studenten in der Stadt Digos unterstützt. Vier von ihnen erzählen, was ihnen diese Chance bedeutet.

Stephanie, Badiang (Digos City)



„Als ich in der Oberstufe war, suchte ich dringend nach einem Stipendium, um mein Studium fortsetzen zu können, da meine Eltern die hohen Studiengebühren nicht bezahlen konnten. Das Stipendium des Klosters St. Benedikt war meine Rettung. Dank dieser Unterstützung kann ich heute am Cor-Jesu-College Sportwissenschaften studieren. Im Moment bereite ich mich auf meine Prüfungen vor und hoffe, 2024 meinen Bachelor-Abschluss zu machen.

Das Stipendium hat mein Leben sehr verändert. Ich konnte nicht nur mein Studium ohne finanzielle Sorgen abschließen, sondern habe auch gelernt, Verantwortung zu übernehmen, zum Beispiel als Mitglied des Chors im Kloster. Ich bin fest entschlossen, das Beste aus dieser Chance zu machen und arbeite hart, um meine Ziele zu erreichen. Die Unterstützung des Klosters und der Spender hat mir den Weg geebnet, meine Träume zu verwirklichen, und dafür bin ich sehr dankbar.“ ■



Die Erfahrungsberichte zeigen, wie das Stipendienprogramm des Klosters St. Benedikt jungen Menschen auf den Philippinen nicht nur eine akademische Ausbildung ermöglicht, sondern auch wichtige Werte wie Gemeinschaft und Verantwortung vermittelt. Dank der Unterstützung von Spenderinnen und Spendern erhalten sie eine Chance, die ihr Leben nachhaltig verändert.

Joecelle, Sinawilan (Digos City)



„Ohne das Stipendium des Klosters wäre ein Studium für mich undenkbar gewesen. Meine Eltern können sich die Universität nicht leisten und die finanziellen Hürden waren immer eine Herausforderung. Das Stipendienprogramm hat mir die Tür geöffnet. Ich studiere Buchhaltung am Cor-Jesu-College und stehe kurz vor dem Abschluss.“

Das Studium ist anspruchsvoll und es ist ein ständiger Balanceakt zwischen meiner Rolle als Chormitglied im Kloster und den akademischen Anforderungen. Aber gerade diese Herausforderung motiviert mich, mein Bestes zu geben. Das Stipendium hat mich nicht nur finanziell entlastet, sondern mir auch gezeigt, wie wichtig Engagement und Durchhaltevermögen sind. Nach meinem Abschluss hoffe ich, die Wirtschaftsprüferprüfung abzulegen und in meinem Traumberuf Fuß zu fassen.“ ■

Jean, Aurora Extension (Digos City)



„Ich studiere im vierten Jahr Lehramt für Gymnasien mit dem Hauptfach Englisch. Mein Weg zum Studium war alles andere als einfach, da meine Familie mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Das Stipendium des Klosters St. Benedikt war für mich ein echter Lichtblick. Es hat mir die Hoffnung gegeben, mein Studium fortzusetzen und eine bessere Zukunft anzustreben. Die Unterstützung des Klosters hat mir nicht nur finanziell geholfen, sondern auch emotionalen Rückhalt gegeben. Durch meine Aktivitäten im Kloster und die ständige Unterstützung habe ich gelernt, stark zu bleiben, auch wenn es schwierig wird. Das Stipendienprogramm war in vielerlei Hinsicht ein Zufluchtsort für mich, besonders in dunklen Zeiten. In wenigen Monaten werde ich mein Studium abschließen und ich bin unendlich dankbar für die Chance, die mir hier geboten wurde. Ohne die Wohltäter des Klosters wäre das alles nicht möglich gewesen.“ ■

Marjhun, Guihing (Hagonoy)



„Ich studiere im vierten Jahr Sport an der Universität von Mindanao. Als Kind einer alleinerziehenden Mutter war es immer eine Herausforderung, sowohl die akademischen Anforderungen als auch die finanziellen Hürden zu meistern. Aber das Stipendium des Klosters hat mir den Weg geebnet, meine Träume zu verfolgen. Neben dem Studium engagiere ich mich im Chor des Klosters, was mir viel Freude und Entspannung bringt. Trotz der Herausforderungen und des Drucks habe ich durch das Stipendienprogramm gelernt, konzentriert und organisiert zu bleiben. Es ist ein großer Segen, diese Chance bekommen zu haben. Die ständige Unterstützung meiner Mutter und der Spender motiviert mich, weiter hart zu arbeiten. Mein Ziel ist es, nach meinem Abschluss als Lehrerin zu arbeiten und anderen jungen Menschen zu helfen, ihre Träume zu verwirklichen – so wie ich es dank des Stipendiums konnte.“ ■

Neues aus der Mission

Porträts und Projekte

KLOSTER ST. MICHAEL IN INDIEN WIRD SELBSTSTÄNDIG



Prior John (links) nimmt die Glückwünsche seiner Mitbrüder zur Wahl entgegen

Zum Verbund der Missionsbenediktiner – der Kongregation – gehören Klöster in allen „Lebensphasen“: junge Gemeinschaften, die erst seit einigen Jahren bestehen und die von der Kongregationsleitung begleitet und unterstützt werden, und größere Gemeinschaften, die auf eine lange Geschichte zurückblicken und als eigene Priorate und Abteien selbstständig sind. Nach den Statuten des Ordens setzt die Selbstständigkeit eine gewisse Größe und Solidität in monastischer und wirtschaftlicher Hinsicht voraus. Im indischen Kloster Kumily waren diese Voraussetzungen in diesem Jahr gegeben und so stand der sogenannten Erhebung nichts mehr im Weg.

Am 3. Juli, dem Fest des heiligen Thomas, des Apostels Indiens, vollzog Abtpräses Jeremias den wichtigen Schritt, und am Tag nach der Erhebung wählten die Mönche P. John Kaippallymyalil OSB (39) zu ihrem ersten Konventualprior. Seit 2018 war P. John bereits als Hausoberer im Dienst. Zu den Feierlichkeiten rund um das Thomasfest waren Abtpräses Jeremias Schröder, Prokurator P. Javier Aparicio Suarez, Abt em. Joel Macul und der Rektor des Studienhauses in Kenia, P. Edward aus Langata, gekommen. Dort haben bereits einige Mönche aus Kumily ihr Studium abgeschlossen. Am 8. Juli folgte ein Fest mit der Gemeinde.

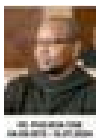
Das Kloster liegt in den Bergen Keralas auf einer Höhe von 1000 Metern. Die Mönche unterhalten pastorale und soziale Einrichtungen wie ein Exerzitienhaus und ein Internat für mittellose Jungen. Die Gemeinschaft besteht aus 15 Mönchen und feiert die Liturgie nach dem syro-malabarischen Ritus. Ihren Lebensunterhalt erwirtschaften sie auf einer Farm mit Gewürzanbau und einer Kautschukplantage. Das Kloster wurde 1987 von einem Weltpriester gegründet, der sich mit einer kleinen Gemeinschaft junger Männer den Missionsbenediktinern von St. Ottilien anschloss. Nach der Aufnahme in die Kongregation der Missionsbenediktiner im Jahr 1990 erfolgte die Erhebung zum einfachen Priorat. ■

TRAGISCHER UNFALL IN TANSANIA



Der Unfalltod von drei Mitbrüdern hat in der Gemeinschaft der Abtei Ndanda und weit darüber hinaus zu einem großen Verlust geführt:

P. Cornelius Mdoe, P. Pius Boa, Br. Bakanja Mkenda starben am 12. Juli bei einem Verkehrsunfall. Sie wurden unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und des tansanischen Klerus auf dem Klosterfriedhof der Abtei Ndanda beigesetzt. Mehrere hundert Menschen verfolgten das Requiem und die anschließende Beerdigung auch über eine Liveübertragung auf dem Youtubevideokanal der Erzabtei.



Die drei Mitbrüder waren aus Daressalam in ihre Heimatabtei Ndanda gekommen, um an der Professfeier für einige junge Brüder teilzunehmen, die am Hochfest des heiligen Benedikts stattfand. Auf dem Rückweg kam ihr Auto am frühen Morgen bei Mtua, 60 Kilometer von

Ndanda entfernt, von der Straße ab und überschlug sich an einer Böschung. Von den fünf Insassen überlebten nur zwei.

P. Cornelius hat als Pfarrer für mehrere Pfarreien und als Schwesternseelsorger in Daressalam gearbeitet. P. Pius war Novizenmeister und zuletzt Priester in Sakharani. Br. Bakanja, der über verschiedene akademische Abschlüsse verfügte, hatte diverse verantwortungsvolle Aufgaben in der Abtei Ndanda. Er war nicht nur in der Verwaltung und in der Ausbildung der jungen Mönche tätig, sondern war als Gastbruder und Hausoberer in Kurasini (Daressalam) vielen Gästen der Abtei bekannt. Außerdem war er Missionsprokurator und stand so in engem Kontakt mit den europäischen Klöstern und dem Missionsprojekt der Mitbrüder in Mosambik. ■



KRANKE HOFFEN AUF EINE GESUNDHEITSSTATION BEIM KLOSTER

Das kleine westafrikanische Land Togo gehört zu den 20 ärmsten der Welt. Während sich der Süden mit der Hauptstadt Lomé und seinem wichtigen Hafen positiv entwickelt, liegt der Norden des Landes, in dem auch die Benediktinerabtei Agbang liegt, wirtschaftlich weit zurück.

In Togo, wie fast überall in dieser Region Afrikas, sind die Menschen von qualifizierter medizinischer Versorgung fast völlig ausgeschlossen. Ein Arzt für 165 000 Menschen – das ist derzeit die rechnerische Gesundheitsversorgung in Togo. Medizin ist für die Menschen oft unerschwinglich. Krankenversicherungen gibt es nicht. Deshalb gehen die Menschen zunächst zu traditionellen Heilern. Diese versuchen mit Heilkräutern, manchmal auch mit Voodoo-Zauber, Krankheiten zu heilen. Krankenhäuser mit Ärzten gibt es nur in wichtigen Zentren und in den Städten. Der Weg dorthin ist für die Kranken oft zu beschwerlich und zu teuer, sodass nur kleine Gesundheitsstationen die medizinische Grundversorgung gewährleisten können.

Aus diesen Gründen möchte die Gemeinschaft von Agbang in der Provinz Kara im Norden Togos, unweit der Grenze zu Benin, eine Krankenstation für die armen Menschen in ihrer Umgebung errichten. Die Menschen dort kämpfen mit Viehzucht und bescheidenem Ackerbau ums Überleben. Ein Mitbruder macht gerade eine medizinische Ausbildung in Lomé, ein anderer engagiert sich sehr für die Weiterentwicklung der traditionellen Medizin, die in manchen Fällen die westliche Medizin sinnvoll ergänzen kann. In der Krankenstation werden vor allem Knochenbrüche und Wunden versorgt, aber auch Frauen bei schwierigen Schwangerschaften und schweren Geburten betreut.

Die Einrichtung einer Krankenstation stellt für die Gemeinde Agbang, die bereits ein wichtiges Schulzentrum in der Region unterhält, eine große finanzielle und personelle Herausforderung dar. Zunächst muss ein Gebäude errichtet und mit Möbeln und den wichtigsten Geräten ausgestattet werden. Dann müssen Medikamente und Verbands-



Der Weg zum Arzt ist zu weit: Regelmäßig suchen Kranke aus der Umgebung medizinische Hilfe im Kloster

material beschafft und zusätzliches medizinisches Personal eingestellt werden.

Jede Spende ist willkommen und trägt zum Gelingen dieses wichtigen Projekts bei. ■

Wir freuen uns über jede Spende – zum Beispiel:

100 Ziegelsteine kosten	5 Euro,
ein Fenster kostet	50 Euro,
medizinische Geräte kosten	ca. 500 Euro,
ein Ultraschallgerät kostet	ca. 1.500 Euro.

Gerne senden wir Ihnen eine Spendenquittung zu, wenn Sie auf der Überweisung (s. Seite 25) Ihre Adresse angeben.

Helfen Sie einfach und nachhaltig mit einem Dauerauftrag. Jeder Beitrag zählt und macht einen Unterschied.

Bankverbindung:
Missionsprokura St. Ottilien

IBAN: DE89 7005 2060 0000 0146 54
BIC: BYLADEM1LLD

Stichwort: „Togo“

Ein herzliches „Vergelts Gott!“

Eine Reise zu den benediktinischen Wurzeln

Text: Br. Immanuel Lupardi OSB

Vor 140 Jahren wagten die ersten Mönche der Missionsbenediktiner von St. Ottilien den Schritt in die Welt hinaus. Was als bescheidene Mission begann, hat sich zu einer weltweiten Kongregation entwickelt: Heute bestehen 19 selbstständige Klöster mit insgesamt 56 Niederlassungen auf vier Kontinenten. Diese internationale Präsenz prägt das Leben und den Austausch innerhalb der Kongregation tief – ein lebendiges Zeugnis für die Vielfalt und die gelebte Gemeinschaft im Geiste des heiligen Benedikts. Um diese Wurzeln zu stärken und die Gemeinschaft zu festigen, nehmen junge Mönche aus aller Welt am ROX-Programm teil, das eine einzigartige Möglichkeit zur Begegnung und zum Austausch bietet.

Elf junge Mönche aus Afrika, Asien und Südamerika haben sich in diesem Rahmen auf eine besondere Exkursion in den deutschsprachigen Raum begeben, um die benediktinischen Wurzeln der Kongregation von St. Ottilien besser kennenzulernen. Die Teilnehmer kamen aus einer Vielfalt von Ländern und Klöstern: von den Philippinen, aus Togo, Uganda, Tansania, Südafrika, Indien, Südkorea und Kolumbien. In der gastfreundlichen Atmosphäre unserer deutschsprachigen Abteien St. Ottilien, Münsterschwarzach, Schweiklberg, Uznach und St. Georgenberg erlebten die jungen Mönche einen intensiven Austausch über die gemeinsame benediktinische Berufung. Dabei wurde deutlich, wie unterschiedlich die kulturelle Prägung der einzelnen Klöster ist und wie diese Vielfalt das benediktinische Leben bereichert.

Neben den festen gemeinsamen Gebetszeiten standen während der Exkursion auch Gespräche, Führungen und Begegnungen auf dem Programm. Die Reise ermöglichte es den Teilnehmern, verschiedene Abteien und deren Regionen kennenzulernen und tiefere Einblicke in das monastische Leben im deutschsprachigen Raum zu gewinnen. Dabei verließen sie auch die Grenze unserer Kongregation und besuchten die Abtei Einsiedeln in der Schweiz. Der Besuch des Konzentrationslagers Dachau gab den Brüdern aus aller Welt einen bewegenden Einblick in ein tragisches Kapitel europäischer Geschichte. Besonders beeindruckt waren die jungen Mönche von der Vielfalt innerhalb der Kongregation. Trotz unterschiedlicher kultureller Hintergründe und Traditionen spürten alle eine starke Verbundenheit im Glauben und im benediktinischen Geist.



ROX – „Root Exposure“, so heißen die Wochen für junge Mitbrüder von nichteuropäischen Klöstern, in denen sie die Wurzeln unserer Kongregation kennenlernen.

Das Gegenstück ist MIX – „Mission Exposure“; über diese Austauschwochen lernen europäische Mitbrüder das Klosterleben auf anderen Kontinenten kennen, wie letztes Jahr in Indien.



„Die Gastfreundschaft und die Liturgie in den verschiedenen Klöstern waren für uns der Höhepunkt der Reise“, berichtet einer der Teilnehmer. Die monastische Gastfreundschaft, ein zentrales Element der benediktinischen Spiritualität, wurde hier in besonderer Weise spürbar. Das Gefühl, willkommen zu sein, drückte sich nicht nur in den herzlichen Begegnungen aus, sondern auch in der gemeinsamen Feier der Liturgie, die für die Mönche eine Quelle der Stärkung und Inspiration war. Besondere Bedeutung hatte der Besuch der Abtei St. Ottilien, dem Mutterkloster der Missionsbenediktiner. Hier konnten die jungen Mönche die Geschichte und Spiritualität ihrer Kongregation hautnah erleben. Sie wurden tief berührt von der warmherzigen Aufnahme durch die Brüder und fühlten sich auf wunderbare Weise „zu Hause“. Diese Erfahrung hat nicht nur ihre Verbundenheit mit der Kongregation gestärkt, sondern auch neue Impulse für ihr geistliches Leben und die eigene Sendung in ihren Heimatkloöstern gegeben.

Das ROX-Programm ist mehr als nur eine Reise. Es ist eine Begegnung, ein Dialog und eine tiefe spirituelle Erfahrung, die die jungen Mönche miteinander und mit den Wurzeln ihrer Gemeinschaft verbindet. Es ist ein starkes Zeichen dafür, dass die Mission von St. Ottilien lebt und auch in Zukunft Menschen weltweit inspirieren und verbinden wird.

Das ROX-Programm schlägt auf eindrucksvolle Weise die Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart: Die jungen Mönche erleben, dass die benediktinische Berufung eine lebendige und dynamische Wirklichkeit ist, die sich in verschiedenen kulturellen Kontexten und Ausdrucksformen entfaltet. Sie sehen, wie die Prinzipien des heiligen Benedikts – vor allem die Liebe zur Gemeinschaft, die Treue zur Liturgie und das Streben nach Frieden – heute gelebt werden und in der Vielfalt der Gemeinschaft der Missionsbenediktiner von St. Ottilien eine besondere Ausdruckskraft finden. Die Teilnehmer der Exkursion sind inzwischen wieder in ihre Heimatkloster zurückgekehrt, doch die Erfahrungen, die sie auf ihrer Reise gesammelt haben, werden sie sicher weiter prägen. Die Begegnungen mit den Brüdern in Europa, das gemeinsame Gebet, die geteilten Mahlzeiten und

Gespräche – all das sind wertvolle Erinnerungen, die im Herzen bleiben und die benediktinische Gemeinschaft über Kontinente hinweg stärken. ■

Religionen suchen den Dialog

Text: Stefanie Merlin

Im Juli fand in St. Ottilien zum dritten Mal ein Treffen von Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Religionen statt. Organisiert und moderiert wurde der Abend im Exerzitienhaus von Dr. Ulrich Hörwick, Michael Rösch (beide Diözese Augsburg) und Br. Josef Götz OSB. Insgesamt nahmen 35 Personen aus Christentum, Judentum, muslimischen Gemeinden, Buddhismus und Baha'i an diesem interreligiösen Austausch teil.

Bischof Bertram eröffnete den Abend mit einem Grußwort. Er betonte die Bedeutung des Friedens und der Zusammenarbeit zwischen den Religionen, die auch das Thema der Veranstaltung war: „Dem Frieden dienen – Friedensarbeit in den Religionen“. Als Beauftragter der Bischofskonferenz für den interreligiösen und weltkirchlichen Dialog sei ihm das Miteinander der Religionen ein wichtiges Anliegen. Er erinnerte an eine Initiative von Papst Johannes Paul II. aus dem Jahr 1986, die sich mit drei Punkten zusammenfassen lässt: Zusammenkommen, Zusammenstehen und zusammen Beten. Diese drei Prinzipien bieten den Religionen die Möglichkeit, Orte des Friedens zu schaffen – sowohl in uns selbst als auch in der Gemeinschaft, so Bischof Bertram.

Ambivalenz der Religionen

Die Philosophin und Theologin Dr. Dr. habil. Katharina Ceming hielt einen Vortrag über das Thema „Friedensstifter oder Konflikttreiber – Religion, Gewalt, Frieden“.

Sie sprach darüber, wie sowohl Frieden als auch Gewalt in den religiösen Texten und Traditionen zu finden sind. Anhand von Beispielen erläuterte sie, dass Religionen zwar grundsätzlich den Frieden fördern, es aber auch strukturelle Gründe gibt, warum Menschen trotz guter Absichten nicht immer friedlich handeln. In den persönlichen Begegnungen und Gesprächen sieht sie jedoch eine Möglichkeit, Missverständnisse auszuräumen. Ein grundlegendes Problem bleibt jedoch: Was führt dazu, dass Menschen trotz guten Willens nicht friedfertig sind?

Ceming betonte, dass in den heiligen Schriften aller Religionen sowohl Texte zu finden sind, die Frieden fördern, als auch solche, die Gewalt legitimieren. Dies zeigt, dass sowohl Frieden als auch Unfrieden menschliche Konstanten sind. Sie ging auch auf drei Faktoren ein, die in allen Religionen zu finden sind und die Wahrscheinlichkeit von Gewalt erhöhen, obwohl es gleichzeitig auch viele friedensfördernde Texte gibt.



Br. Josef im Gespräch



Dr. Katharina Ceming blieb nach ihrem Vortrag zum Austausch

Die Gefahr des Fundamentalismus

Eines dieser Elemente ist ein „fundamentalistisches Textverständnis“, also eine sehr wörtliche Auslegung religiöser Texte, wie sie früher auch in der katholischen Kirche üblich war. Erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er-Jahren wurde dieses Verständnis durch eine kritischere Herangehensweise an die Texte ersetzt. Auch im Judentum gibt es Traditionen, die gewalttätigen Passagen in den heiligen Schriften durch eine weite Auslegung zu entschärfen.

Trennung von Staat und Religion als Schritt zur Freiheit

Ein weiteres Problem ist die enge Verflechtung von Staat und Religion, die oft dazu führt, dass Religionen zur Legitimation staatlicher Macht missbraucht werden. Dies kann dazu führen, dass Religionen ihre eigentliche Unabhängigkeit verlieren. Die Trennung von Staat und

Religion war deshalb ein wichtiger Schritt in die Moderne, weil sie den Religionen letztlich mehr Freiheit gibt.

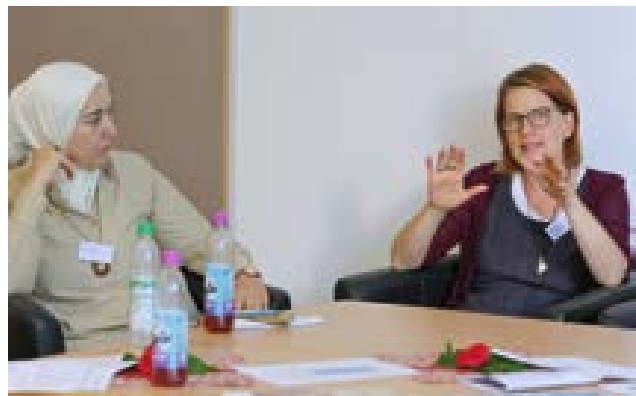
Verinnerlichung des Göttlichen: eine Gefahr für den Frieden

Ein dritter Punkt ist die „Verinnerlichung des Transzendenten“. Damit ist gemeint, dass Menschen glauben, den göttlichen Willen direkt umsetzen zu können oder gar über das Göttliche zu verfügen. Das führt oft zu Gewalt, weil Menschen glauben, im Auftrag Gottes zu handeln. In der heutigen Zeit ist es jedoch wichtig, fair zu streiten und im Dialog zu bleiben, um Missverständnisse und Konflikte zu vermeiden.

Die Diskussionen zeigten, dass Frieden und Verständigung möglich sind, wenn Menschen verschiedener Religionen aufeinander zugehen und gemeinsam an Lösungen arbeiten. ■



Michael Rösch war einer der Organisatoren des Abends, an dem auch Erzabt Wolfgang teilnahm



Frieden bedeutet nicht Unterschiede einzuebnen: Diskussionsgruppen stellten Ideen für die Arbeit vor Ort zusammen

Gemeinsame Wege in der Friedensarbeit

Im Anschluss an das Referat diskutierten die Teilnehmenden in gemischten Gruppen zu drei verschiedenen Themen:

Kritischer Blick auf Gewaltpotentiale in der eigenen Religion:

- Gläubige sollten sich stärker gegen Unmenschlichkeit aussprechen.
- Es ist wichtig, sich der eigenen Schattenseiten bewusst zu werden.
- Der Missbrauch von Religion zur Manipulation von Emotionen muss erkannt werden.
- Exklusivitätsansprüche sollten vermieden werden.

Friedensarbeit konkret vor Ort:

- Prinzipien der Benediktinerregel: Geduld, Schweigen und Zuhören
- Gegenseitige Einladungen und lokale Begegnungen fördern
- Gemeinsames Friedensgebet
- Versöhnungsarbeit und Selbstkritik
- Gemeinsam an großen Zielen arbeiten, beispielsweise Klimaschutz
- Distanzierung von fundamentalistischen Tendenzen

Herausforderungen: Antisemitismus und Islamophobie bekämpfen

- Jede Form der Ausgrenzung ist problematisch und gefährlich.
- Unwissenheit führt zu Angst, daher sollte Bildung gefördert werden.
- Kritischer Umgang mit den Medien
- Interreligiöse Begegnungen sollten zur Normalität werden.

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

1904 waren die Bauarbeiten in Tutzing abgeschlossen und die Missionsbenediktinerinnen konnten von St. Ottilien in ihr neues Kloster am Starnberger See umziehen. Das war vor 120 Jahren. Inzwischen hat sich zwischen den Gemeinschaften ein schöner Brauch entwickelt: Ende Juli besuchen sich die beiden Gemeinschaften abwechselnd.

Text: Erzabt Wolfgang Öxler OSB



Sr. Rachel und Erzabt Wolfgang
am Begegnungstag

Sr. Rachel Feller OSB, Priorin
der Tutzinger Missionsbenedik-
tinerinnen:

*„... wie gut und schön ist es,
wenn Brüder und Schwestern
beieinander sind ...“*

„Herzlich wurden wir Schwestern aus den Gemeinschaften in Tutzing und Bernried von unseren Mitbrüdern in St. Ottilien empfangen. Ganz unkompliziert finden sich Einzelne zusammen – aus den unterschiedlichen Bereichen, in denen wir weltweit Dinge miteinander tun: Brüder und Schwestern, die sich noch aus Tansania kennen, kommen auf Swahili ins Gespräch, andere kennen sich aus der Jahrzehnte zurückliegenden gemeinsamen Jugendarbeit. So ergaben sich viele Gelegenheiten, sich zu begegnen und einander zu erzählen, was wir jeweils erleben und was uns beschäftigt. Ein besonderer Abschluss war das gemeinsame Stundengebet, das ja für beide Gemeinschaften zentral ist.“

„Bei Eis und Kuchen eröffneten wir fröhlich unser Treffen. Diesmal stand ‚einfach Begegnung‘ auf dem Programm. Bei herrlichem Wetter spazierten wir Schwestern und Brüder in kleinen Gruppen durch St. Ottilien, wo wir gemeinsam angefangen haben. Es gab viel Gesprächsbedarf über das interessante Buch von P. Cyrill Schäfer OSB über den Gründer P. Andreas Amrhein und Schwester Katharina Scheyns. Dieses Buch wurde gerade in beiden Gemeinschaften als Tischlektüre vorgelesen. Beide Namen prägen bis heute unser Klosterdorf: Andreasbau (östlicher Klostertrakt) und Katharinenkloster (Tagesheim und früher auch Internatsgebäude). So freuten sich die Schwestern, ihr Gründungsgebäude zu erkunden.

Mehrere Gruppen pilgerten zum Friedhof, um dort alte Bekannte zu besuchen und vor allem von Abt Notker Wolf Abschied zu nehmen. Ich selbst wählte den schattigen Platz am Seminarweiher, wo ich zusammen mit einer mir lang bekannten Schwester einen wirklich tiefen Austausch hatte. Das Treffen war geprägt von einer Prise Leichtigkeit und Freude an der Begegnung. Beeindruckend war dann auch, als wir gemeinsam mit den Schwestern zur Vesper in den Chor einzogen. Es war schön, zu hören, wie sich Männer- und Frauenstimmen zum gemeinsamen Gotteslob erhoben. Anschließend gingen wir gemeinsam zum Abendessen ins Refektorium. Als Gastgeschenk hatten uns die Schwestern einen großen Korb mit Brot und Wein mitgebracht. Nach einem erfüllten Tag verabschiedeten wir uns von den Schwestern und freuen uns auf das nächste Treffen in Tutzing im kommenden Jahr.“ ■

P. Vianney Meister über den benediktinischen Dreiklang

BETEN



Mein Namenspatron, der heilige Johannes Maria Vianney, hat einmal gesagt: „Das Gebet ist nichts anderes als sich mit Gott vereinen. In dieser innigen Gemeinschaft sind Gott und die Seele wie zwei zusammengeschmolzene Wachsstücke, die man nicht mehr trennen kann – ein unbegreiflich großes Glück.“ Dieses Glück empfinde ich, wenn ich mit den Mitbrüdern die Vigil und Laudes bete. Der Tag ist noch jung und unverbraucht und die ersten Worte, die wir miteinander sprechen, sind das Wort Gottes. Im fließenden Hin und Her der Psalmen, im gemeinsamen Gebetsrhythmus spüre ich ein Verschmelzen mit Gott und den Menschen vor Ort und über den Livestream in alle Welt.

ARBEITEN

„Müßiggang ist der Seele Feind“ – das schreibt der heilige Benedikt in seiner Regel (RB 48,1). Arbeiten gehört selbstverständlich zum Alltag eines Mönchs. Meine Tätigkeiten sind hauptsächlich der Religionsunterricht in der Schule, die Nachmittagsbetreuung der Schüler und die Pflege des Choralgesangs; nebenher gibt es Schreib-, Putz- oder Organisations-Arbeiten. Doch die Pastoralarbeit ist der Höhepunkt: Bei Taufen, Hochzeiten, Beichthören oder Beerdigungen darf ich Menschen begleiten, ermutigen, trösten und segnen.



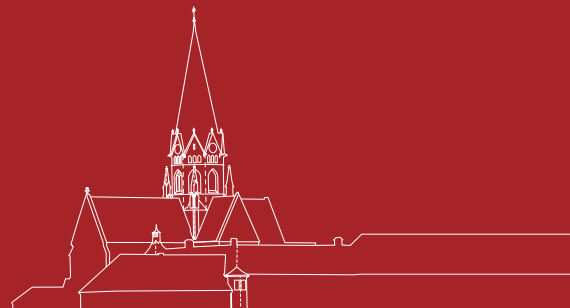
LESEN

„Das Lesen stärkt die Seele!“ – betont der große Philosoph und Schriftsteller Voltaire. Dabei ist die Heilige Schrift immer wieder für Überraschungen gut: Bei der Predigtvorbereitung greife ich gerne auf den griechischen Urtext zurück; dabei entdecke ich die Vielfalt der Sprache, und es regt meine Phantasie an, was Jesus wohl gedacht oder gemeint hat. Die Bibel, aber auch andere Lektüre erfrischt und inspiriert mich: Krimis, Romane oder Zeitgeschichtliches begleiten mich durch das Jahr. Zur Ergänzung zum Lesen gehört für mich der Film: So begeistert mich besonders die neueste Verfilmung der Jesusgeschichte in der Serie „The Chosen“ – die Auserwählten.



Rund um die Erzabtei

Neues aus Sankt Ottilien



40 JAHRE JUGENDVESPER IN ST. OTTILIEN

Seit 40 Jahren findet in St. Ottilien einmal im Monat die Jugendvesper statt, und noch immer lockt der besondere Gottesdienst an jedem ersten Freitag im Monat seine Fans nach St. Ottilien: Familien, Erstkommunionkinder und Firmlinge, Menschen, die seit 40 Jahren regelmäßig kommen, und solche, die dieses besondere Gottesdienstformat erst kürzlich für sich entdeckt haben. Am 5. Juli luden die Mönche, allen voran Jugendvesper-Macher Erzabt Wolfgang, zur Jubiläumsvesper unter freiem Himmel ein – und trotz EM-Deutschland-Spiel füllte sich der sommerliche Kirchplatz. Für die musikalische Gestaltung sorgte in bewährter Weise die „Wolf-Gang“.



In der Ottilienkapelle hat alles angefangen

Seit der ersten Stunde ist Erzabt Wolfgang mit seiner Gitarre dabei; die Idee zur Jugendvesper hatte der im Frühjahr 2024 verstorbene Pater Claudius Bals. Zunächst trafen sich die Jungen und Junggebliebenen

in der Ottilienkapelle, die aber bald zu klein wurde. Seitdem findet die Vesper in der Klosterkirche statt – immer mit einer Band, die neue geistliche Lieder spielt, und einem Impuls der Mönche. ■

BESUCH BEI DEN GLOCKEN



Martyrerglocke: Die jüngste der neun Ottilianer Glocken

Vor fünf Jahren wurde die jüngste Glocke des Ottilianer Geläuts in Innsbruck gegossen. Die älteste Glocke im Turm der Abteikirche verrichtet bereits seit 75 Jahren täglich ihren Dienst in der Glockenstube auf 30 Metern Höhe. Anfang Juli lud Br. Odilo zu einer Besichtigung des Ottilianer Geläuts ein. Nach der vor fünf Jahren abgeschlossenen Turmsanierung ist das Interesse weiterhin groß, die

Glocken nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Beides konnten die zahlreichen Besucher an diesem Julitag erleben: Pater Tobias vermittelte sein Wissen über die neun Glocken, die mit einem Gewicht von über 15 Tonnen im Glockenstuhl aus Eichenholz hängen. Das eindrucksvolle Motivgeläut, bei dem die Glocken einzeln und gemeinsam zu hören waren, verfolgten viele vom Kirchplatz aus. ■

Wer sich das 45-minütige Glockenkonzept aus der Glockenstube (noch einmal) anhören möchte, empfehlen wir diese Aufnahme auf dem Youtubekanal der Erzabtei:

**Glocken-
konzert**



Ein Schatz für das Kloster

PATER OTTO UND DIE BESONDERE BROSCHE

Ein Schmuckstück von außergewöhnlichem Wert hält Pater Otto Betler in seinen Händen: eine Brosche, gefertigt aus Weißgold, besetzt mit 290 Diamanten und einer Perle. Dieses prachtvolle Stück, das einst der „Stahlprinzessin“ Henriette von Bohlen und Halbach gehörte, brachte er in die bekannte ZDF-Sendung „Bares für Rares“ – allerdings verließ er die Show, ohne die Brosche verkauft zu haben.

Die ungewöhnliche Geschichte der Brosche begann mit Peter Richter, einem langjährigen Kursteilnehmer und Freund des Klosters. Als er von Pater Otto erfuhr, dass Orden keine Unterstützung aus Kirchensteuermitteln erhalten, war er überrascht. Um das Kloster finanziell zu unterstützen, schenkte er die Brosche der Gemeinschaft und überredete Pater Otto, sie im Fernsehen anzubieten. Der Erlös soll dem Kloster zugutekommen und insbesondere für den Umbau und die Modernisierung des Rhabanus-Maurus-Gymnasiums verwendet werden. In der Sendung schätzte die Kunsthistorikerin den Wert der Brosche auf 8.000 bis 10.000 Euro. Richter hatte Pater Otto auf der Grundlage eines eigenen Gutachtens einen Mindestverkaufspreis von 14.000 Euro empfohlen. Pater Otto wollte die Brosche daher nicht vorschnell verkaufen. „Die Brosche ist ein echter Schatz und wir sind sicher, dass sie einen Käufer findet, der ihren wahren Wert zu schätzen weiß“, so der Benediktiner.

Auch symbolisch hat die Brosche eine besondere Bedeutung. Sie zeigt Rosen in verschiedenen Stadien: Knospe, Blüte und Hagebutte. Diese Darstellung weist auf das menschliche Leben hin. Pater Otto fühlt sich mit seinen 62 Jahren dieser Symbolik besonders verbunden, da er sich selbst in einer reifen Lebensphase sieht: „Es ist für mich eine Freude, in dieser Brosche die Hagebutte zu sehen – die Frucht, die das Reifen des Lebens symbolisiert.“

Obwohl die Brosche wieder sicher im Kloster verwahrt wird, ist Pater Otto zuversichtlich, dass sie bald verkauft werden kann, um das Kloster zu unterstützen. Für ihn war der Auftritt in der Sommer-Sondersendung von „Bares für Rares“ eine wertvolle Erfahrung: „Ich habe viel über die Geschichte dieses Schmuckstücks erfahren und durfte einen Ort besuchen, der mir sehr am Herzen liegt.“ Die Sendung, die am 31. Juli im ZDF zu sehen



Rosenbrosche in Form einer Knospe, einer Blüte und einer Hagebutte

war, wurde im Kloster Eberbach im Rheingau aufgezeichnet. Pater Otto schätzt die historische Bedeutung des ehemaligen Zisterzienserklosters am Rhein für das Mönchtum. Als Novizenmeister hat er es mit seinen Novizen mehrmals im Rahmen einer Exkursion besucht. Die im Mittelalter entstandene Klosteranlage wurde bis zur Säkularisation von Mönchen bewohnt. Besondere Bekanntheit erlangte es in den 1980er-Jahren als Drehort für die Verfilmung des Romans „Im Namen der Rose“ von Umberto Eco.

Die Brosche ist weiterhin erhältlich. Interessenten können sich direkt an den Cellerar der Abtei, Bruder Josef Götz, wenden. ■

Wie Gebet unseren Blick auf die Welt verändert

Text: P. Javier Aparicio Suarez OSB

In einer hektischen Zeit lädt uns das kontemplative Gebet ein, die Welt aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Es geht darum, Stille zu finden, auf Gottes Wort zu hören und die Wirklichkeit um uns herum mit einem klaren, heiligen Blick zu sehen. Diese Haltung ist nicht nur für Mönche und Nonnen eine wertvolle Aufgabe, sondern für jeden Menschen.

P. Javier beschreibt, wie das Gebet zu einer tiefen Begegnung mit Gott wird und unser Leben in ein „ewiges Heute“ eintaucht.



Zu Beginn möchte ich einen wichtigen Begriff klären: **Kontemplation**. Darunter verstehen wir in diesem Zusammenhang die Fähigkeit, die Welt so zu sehen, wie Gott sie sieht.

Kontemplativ zu sein, bedeutet für mich, als Mensch zu lernen, mit den Augen Gottes zu sehen. Das Stundengebet, das in vielen Klöstern regelmäßig gebetet wird – bei uns in St. Ottilien viermal am Tag –, ist dabei eine Art Schule. Es ist ein Prozess, in dem wir uns darin üben, so zu sehen, wie Gott uns sieht. Sein Wort prüft uns, er kennt uns.

Das ist nicht nur eine Aufgabe für Mönche und Nonnen, sondern für alle – ob wir in einem Kloster leben oder nicht.

Neige das Ohr deines Herzens

Ein zentraler Zugang zum Gebet ist die Stille und das Hören. Das erste Wort der Regel des heiligen Benedikts lautet: „Höre!“ Dieses aufmerksame Hören auf das Wort Gottes im Gebet ist mehr als das Hören von Worten. Es ist eine Begegnung des Menschen mit Gott. Das lateinische Wort „ausculta“, das Benedikt verwendet, meint ein ehrfürchtiges und bereitwilliges Hören – nicht nur auf den Text, sondern auch auf die tiefere Bedeutung und auf die eigene Lebensgeschichte.

Zuhören ist nicht einfach. Es erfordert den Einsatz all unserer Fähigkeiten – körperlich, emotional und intellektuell. Besonders anspruchsvoll wird es, wenn wir uns im liturgischen Gebet befinden, in dem es darum geht, dass wir uns aufmachen, Gott zu begegnen, während Gott uns entgegenkommt.

Eine Frage der Haltung

Für Benedikt ist der Gottesdienst eine Einübung in zwei Grundhaltungen: Hören und Gehorsam. Das Wort „Gehorsam“ kommt von „audire“, was „hören“ bedeutet. Benedikt betont, dass unser Gebet vom aufmerksamen Hören auf Gottes Wort geprägt sein muss und dass wir dieses Hören in die Tat umsetzen sollen, wie es im Hebräerbrief heißt:

„Wenn ihr heute wirklich auf seine Stimme hört, dann verhärtet eure Herzen nicht wie in Meribah.“

Das Gebet als Filter für unseren „Blick auf die Welt“

Ein Beispiel für die kontemplative Dimension des Stundengebets erlebe ich oft in unserer Kirche in Sankt Ottilien. Beim Vespergebet an Sonn- und Feiertagen erfüllt der Duft von Weihrauch die Kirche, wenn wir den Altar beim „Magnificat“ beräuchern. Dieser angenehme Duft, der uns an das Heilige erinnert, bleibt noch eine Weile in der Luft, auch wenn der Rauch längst verflogen ist. Er versetzt uns in eine sakrale Stimmung, weit weg vom Alltag. Das Gebet hat eine ähnliche Wirkung wie der Weihrauch: Es ist mehr als das Rezitieren von Texten. Es hilft uns, die Welt auf eine neue, heilige Weise zu sehen – so, wie es auch der Duft des Weihrauchs tut.

In der Gegenwart Gottes leben

Liturgisches Beten bedeutet nicht, sich von der Wirklichkeit der Welt abzuwenden, sondern Gott mitten in dieser Welt zu finden. Gott ist hier und jetzt gegenwärtig, in unserer persönlichen Geschichte und in der Geschichte unserer Gemeinschaften.

Diese kontemplative Dimension des Gebets lädt uns ein, das Leben mit einem weiten und großzügigen Blick zu betrachten – sowohl die Weltgeschichte als auch unser eigenes Leben. Im liturgischen Gebet verbinden wir Vergangenheit und Zukunft, während die Gegenwart klarer wird. Es ist, als ob wir in Gottes ewiges Heute eintreten und die Grenzen von Zeit und Raum hinter uns lassen. ■

Von Notker Wolf geprägt und nicht zum ersten Mal sein Nachfolger

Jeremias Schröder zum Abtprimas gewählt

Kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe erreichte uns die Nachricht aus Rom.

Text: Stefanie Merlin und KNA



Amtsvorgänger Gregory Polan (links) beglückwünscht Abtprimas Jeremias zu seiner Wahl

Außerplanmäßiges Glockengeläut in seinem Heimatkloster kündete die gute Nachricht am Vormittag des 14. September an.

Prior Pater Ludger machte zum Abschluss der Mittagshore den Gottesdienstbesuchern bekannt, dass Abt Jeremias Schröder soeben vom Äbtekongress in Rom zum neuen Abtprimas gewählt worden war. Der langjährige Erzabt von St. Ottilien und Präses der Missionsbenediktiner mit reichlich internationaler Erfahrung wird damit oberster Repräsentant aller Benediktinermönche – das sind derzeit über 6000 Brüder und Patres auf fünf Kontinenten. Er löst damit den aus den USA stammenden

Benediktinerabt Gregory Polan ab. Der Wahltag fiel auf den Profestag von Abt Jeremias: Vor genau 39 Jahren legte er in St. Ottilien seine Ordensgelübde ab. Nach Viktor Josef Dammertz und Notker Wolf ist er der dritte Ottilianer in diesem Amt. Die Wahl sieht zunächst eine Amtszeit von acht Jahren vor, eine zweimalige Wiederwahl für jeweils weitere vier Jahre ist möglich. Abt Jeremias wird, wie schon als Präses, wieder viel in den Klöstern der Welt unterwegs sein.

Amtssitz auf einem der sieben Hügel Roms

Abt Jeremias wird künftig auf dem Aventin in Rom leben, wo der Benediktinerorden seit mehr als 100 Jahren eine eigene Hochschule und ein Studienkolleg unterhält. Er leitet dort die Abtei Sant'Anselmo und ist Großkanzler der Hochschule, des „Päpstlichen Athenaeums Sant'Anselmo“. Seine bisherigen Ämter als Abtpräses der Missionsbenediktiner und als Oberer der Gemeinschaft auf dem Georgenberg in Tirol übergab

er unmittelbar nach der Wahl an seinen bisherigen Stellvertreter, Abt Michael Reepen OSB von der Abtei Münsterschwarzach in Franken. Dieser übernimmt die Amtsgeschäfte bis zur Neuwahl des Präses durch das Generalkapitel der Missionsbenediktiner im Januar 2025.

„Das weltweite Mönchtum und sein Dienst an der Kirche sind meine Leidenschaft“, so Abt Jeremias, „seit ich vor 40 Jahren Mönch in St. Ottilien

geworden bin. Als ich jung war, hat mir unsere Hochschule Sant'Anselmo und das Gemeinschaftsleben hier in Rom das Bewusstsein und die Liebe für unsere weltweite Konföderationsfamilie vermittelt. Obwohl ich mit meinen derzeitigen Aufgaben sehr zufrieden bin, nehme ich den Dienst in Sant'Anselmo gerne an und danke meinen Mitbrüdern für das Vertrauen, das sie mir entgegenbringen.“

Erzabt Wolfgang gratuliert

Erzabt Wolfgang Öxler, der als Teilnehmer des Äbtekongresses der Wahl beiwohnte, freute sich: „Als Klostersgemeinschaft sind wir dankbar und auch ein wenig stolz, dass mit Abt Jeremias bereits der dritte ehemalige Erzabt von St. Ottilien in das verantwortungsvolle Amt

des Abtprimas der Benediktinischen Konföderation gewählt wurde. Wir wünschen Abtprimas Jeremias alles Gute und Gottes Segen für seinen Dienst in Rom und in den Klöstern weltweit und danken ihm für seinen großartigen Einsatz als Erzabt und Präses! Mit seiner hervorragenden

Kenntnis der benediktinischen Welt, seiner tiefen Verwurzelung in der monastischen Tradition und seinem Weitblick für die Zukunft wird Abtprimas Jeremias die Benediktiner weltweit sicher und inspirierend führen.“

Treffen mit dem Papst

Am Tag nach der Wahl pilgerten die mehr als 215 Äbte des Kongresses zur Erzabtei von Montecassino, wo der heilige Benedikt im 6. Jahrhundert ein erstes Kloster gegründet hatte. Am Mittwoch der gleichen Woche besuchten die Äbte die Generalaudienz auf dem Petersplatz.

Papst Franziskus (87) begrüßte den neu gewählten Abtprimas am Rande der Audienz mit den Worten: „Der ist aber jung!“ Danach wünschte er ihm und den in Rom zum Äbtekongress versammelten Benediktinern eine erfolgreiche Arbeit und neuen karitativen und missionarischen

Schwung. Sie sollten sich dafür einsetzen, den Geist ihres Ordensgründers Benedikt immer wieder lebendig werden zu lassen. Nach der Generalaudienz sprach der Papst noch eine Weile mit dem neuen Abtprimas und segnete ihn.

Drei Fragen an den neuen Abtprimas

Was werden Sie an St. Ottilien vermissen?

Natürlich die Mitbrüder. Und die Glocken und die Kühe. Und der Umgang mit den Schülern. Und den Geruch von frisch gemähtem Heu im Herbst. Und das Team im Haus der Kongregation.

Werden Sie dieselben Räume bewohnen wie Abt Notker als Primas auf dem Aventin?

Ja. Das Primas-Apartment ist seit dem Bau des Kollegs, also seit 130

Jahren, immer gleich geblieben. Es hat einen schönen Balkon aus wunderschönem Travertin mit Blick auf das Testaccio-Viertel. Ich hoffe, dass ich dort manchmal abends eine Zigarre rauchen kann.

Welcher nützliche Gegenstand und welches Erinnerungsstück kommen in die Umzugskiste?

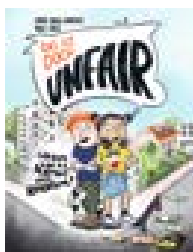
Mein Luxus zum Mitnehmen ist eine kleine Schuhputzmaschine. Und als besonderes Stück nehme ich ein kleines Meteoritenfragment mit, das mir

Pater Abraham von Königsmünster vor zwölf Jahren geschenkt hat. Es steht in einem lädierten Reliquienbehälter auf meinem Schreibtisch und erinnert mich daran, dass wir unter einem sehr weiten Himmel leben. ■

Zum Nachhören: Interviews mit Abtprimas Jeremias, Radio Vatikan und Magazin „Tag für Tag“, Deutschlandfunk



Buchtipps



**Inka Friese,
Sarah Tabea Hinrichs
(Illustratorin)**
40 Seiten
Fischer Sauerländer 2024
16 Euro
ab 7 Jahren, Sachbuch

Das ist doch unfair!

Warum gibt es Armut und Reichtum?

Warum kann Finn seinen Kindergeburtstag nicht feiern? Warum fliegt Ailin in den Urlaub und Helen bleibt daheim? Was arbeiten Lis Eltern? Kinder nehmen in ihrem Alltag mit feinen Antennen soziale Unterschiede wahr und stellen Fragen über die Gründe für Armut, Geldverteilung, Vorurteile und Ungerechtigkeit. Alltagsnah und echt lädt dieses Kindersachbuch ein, den Blick aus der sozialen Blase zu wagen und die Brille anderer Kinder und Familien aufzusetzen. Begriffe wie Armut, Reichtum, soziale Ungerechtigkeit und Chancengleichheit werden mit Leben gefüllt und leicht verständlich erklärt. Kinder kommen in O-Tönen zu Wort und berichten aus ihrer Sicht, was sie als unfair und was als gerecht empfinden. Ein Kindersachbuch, das mit unterhaltsamen Bildern sowie einem Augenzwinkern ein Tabu aufbricht und drängende Kinderfragen kindgerecht beantwortet. Empathisch und hochaktuell – für Eltern, die ihren Kindern helfen möchten, die Welt besser zu verstehen. ■

Klosterladen – täglich geöffnet

Wir bestellen jedes lieferbare Buch für Sie, ein Anruf genügt!
Telefon: 08193 71-318, E-Mail: klosterladen@ottilien.de
www.erzabtei.de/klosterladen



Mauritius Wilde
160 Seiten, gebunden
Vier-Türme-Verlag 2024
22 Euro

Der Mönch in dir –

Ein Weg zu Gelassenheit und Loslassen

Das Wort „Mönch“ leitet sich vom altgriechischen „monachos“ ab und bezeichnet schlicht jemanden, der allein ist. Die Frage ist: Ist das nur eine Sache für wenige Spezialisten oder lebt in jedem von uns auch ein Mönch? Als Archetyp ist der „Mönch in uns“ also der „Ort“, an dem wir allein, einmalig und unvertretbar sind. Jeder Mensch kennt Einsamkeit, zum Beispiel, wenn es um Entscheidungen geht, die uns niemand abnehmen kann, oder in Notsituationen und Schicksalsschlägen, die eben einen selbst und niemand anderen getroffen haben. In diesem Sinn ist jeder Mensch ein Mönch. Das anzuerkennen und anzunehmen, führt zu Gelassenheit. In diesem Buch greift der Autor Mauritius Wilde, selbst seit vielen Jahren Missionsbenediktiner, ein Leben heraus, dessen Beschreibung großen Einfluss auf die Geistes-, Kirchen- und Kulturgeschichte hatte: das des heiligen Benedikts. Etwa 40 Jahre nach dessen Tod machte ein anderer Mönch, Gregor der Große, sich daran, Benedikts Leben aufzuschreiben. Er entwarf dabei keine Biografie nach heutigen Maßstäben, sondern wollte ein Beispiel, ein Vorbild zeigen. Bei der Vita Benedicti handelt es sich aber nicht um ein Lehrbuch, sondern um eine Erzählung, mit der wir uns identifizieren können. Wir sehen, wie Benedikt sich entwickelt. Und das gibt uns die Chance, unser eigenes Leben zu entwickeln und immer mehr wir selbst zu werden. ■

missionsblätter | B2865F ISSN 0179-0102

Die Missionsblätter werden von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien mit vier Ausgaben im Jahr herausgegeben. Der Standpunkt der Autoren entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Das Entgelt erfolgt auf freiwilliger Basis. Das nächste Heft erscheint im Dezember 2024.

Herausgeber Missionsprokura: P. Maurus Blommer
Telefon: 08193 71-821
Redaktion: Stefanie Merlin
Erzabtei 13 · 86941 St. Ottilien
mbl@ottilien.de

Die personenbezogenen Daten der Abonnenten werden zu Dokumentations- und Versandzwecken in der Erzabtei St. Ottilien gespeichert und verarbeitet. Diese Einwilligung können Sie jederzeit und ohne Begründung widerrufen.

Satz und Grafik: FRIENDS Menschen Marken Medien · www.friends.ag
Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien
Verlag: EOS-Verlag
Mitglied im

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto Missionsprokura

Sparkasse Landsberg

IBAN: DE89 7005 2060 0000 0146 54 · BIC: BYLADEM1LLD

Hat Ihnen diese Ausgabe gefallen? Möchten Sie Kritik loswerden oder uns Ihre Meinung zu einem Artikel schreiben? Wir freuen uns auf Ihre Zeilen, ganz gleich, ob sie uns per Post oder E-Mail erreichen.

Bildnachweis:

Titel: Abtei Agbang

S. 2: Br. Elias König OSB,

Abtei Agbang

S. 4–5: Abtei Agbang

S. 6–7: Br. Jesaja Sienz OSB

S. 8–9: P. Philip Calambro OSB,

privat

S. 10: Priorat Kumily,

Abtei Ndanda

S. 11: Abtei Agbang

S. 12–13: Br. Elias König OSB

S. 14–15: Br. Antonius Pimiskern OSB

S. 16: Br. Elias König OSB

S. 17: Br. Elias König OSB

S. 18–19: Br. Elias König OSB

S. 20: Br. Elias König OSB

S. 22: Simon Stubbs

S. 25–26: Abtei Agbang

Rückseite: Stefanie Merlin

Übrige: Archiv Erzabtei St. Ottilien



Ihre Hilfe kommt an missionsbenediktiner

Eine Übersicht über alle aktuellen Projekte sowie
weitere Informationen und Fotos finden Sie hier:
www.erzabtei.de/missionsprojekte



Vor Ort in:

Ägypten	Philippinen
China	Sambia
Deutschland	Schweiz
Indien	Spanien
Kenia	Südafrika
Kolumbien	Tansania
Korea	Togo
Kuba	Uganda
Mosambik	USA
Namibia	Venezuela
Österreich	

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Missionsprokura St. Ottilien

IBAN

DE89700520600000014654

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BYLADEM1LLD

Herzlichen Dank!



missionsbenediktiner

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Gesundheitsstation Togo

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter

Missionsprokura Erzabtei
86941 St. Ottilien

EUR

Verwendungszweck

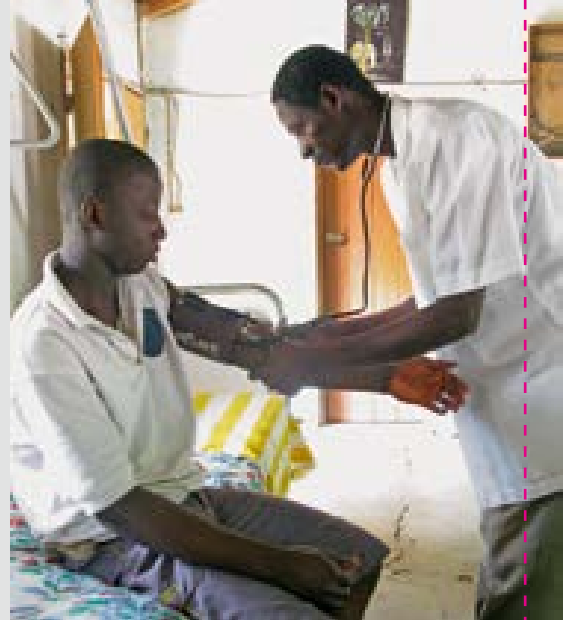
Gesundheitsstation Togo

Kontoinhaber

Datum

missionsbenediktiner

- sind weltweit tätig, um das Evangelium zu verkünden und durch praktische Werke der Nächstenliebe Hilfe zu bringen,
- engagieren sich besonders in Regionen und für Menschen, die benachteiligt sind und ausgegrenzt werden,
- sind in ihrem Einsatzgebiet ständig vor Ort und übernehmen daher langfristige Projekte,
- wollen das benediktinische Mönchtum in die jungen Kirchen einpflanzen und Gemeinschaften vor Ort unterstützen,
- dienen als Brücke zwischen den Kirchen Europas und den Kirchen in den Ländern des Südens.



missionsblätter

Das Magazin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

- Neuigkeiten aus dem Klosterdorf St. Ottilien
- Aktuelles aus unseren Klöstern weltweit

Schicken Sie mir bitte:

- ☐ die Missionsblätter
- ☐ den Missionskalender

☐ Ich bin neuer Abonnent:

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Wohnort _____

Datum, Unterschrift _____

Oder per E-Mail an mbl@ottilien.de

☐ Meine neue Adresse lautet:

Beide Publikationen bekommen Sie kostenfrei, die Missionsbenediktiner freuen sich über eine Spende für Bildungs- und Gesundheitsprojekte.

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass meine persönlichen Daten gemäß § 6 KDR-OG zum Zweck der Abonnementverwaltung und des Versands in der Erzabtei St. Ottilien erhoben und verarbeitet werden.

Porto
bezahlt
Empfänger

Missionsblätter
Missionsprokura
Erzabtei 13

86941 St. Ottilien

Spendenbescheinigung

1. Dieser von der Post oder einem Kreditinstitut beglaubigte Einlieferungsschein gilt als Bestätigung, dass der Absender den eingezahlten Betrag uns als Zuwendung überwiesen hat.

2. Die Benediktinererzabtei St. Ottilien ist Körperschaft des öffentlichen Rechts im Sinne des § 10b des Einkommensteuergesetzes.

3. Es wird bestätigt, dass es sich bei der Zuwendung nicht um den Verzicht auf die Erstattung von Aufwendungen handelt und dass die Zuwendung nur für kirchlich-religiöse Zwecke (§§ 52, 54 Abgabenordnung) verwendet wird.

4. Diese Bestätigung gilt für eine Zuwendung bis zu 200 Euro.

Missionsprokura St. Ottilien

Hinweis: Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine unrichtige Zuwendungsbestätigung erstellt oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen entgeht (§ 10b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Preisrätsel

deutsches Foto-modell (Heidi)	↓	einzigste Ausfertigung	lat.: usw.	Zart-, Fein-gefühl	↓	griech. Göttin der Verblendung	städtische Molkereizentrale	↓	eine Baustelle begutachten	Staat im Himalaja	Welt-hilfs-sprache	bewegliche Verbindung	englisch: Schluss
nord-deutsch: klein	→		↓	↓		rote Rostschutzfarbe	→			↓	↓	↓	↓
inert, passiv, inaktiv	→								Paradies im Alten Testament	→		2	
Frontmann der Stones: ... Jagger	→				sechster Sonntag nach Ostern	Fürstenname	→						
Zarenname	Bienenjunge bei „Biene Maja“		Tortilla-chip aus Maismehl	→			8		offener Eisenbahngüterwagen		Laubbaum mit gefied. Blättern		Fluss in Schleswig-Holstein
↓	1		↓	kleineres stehendes Gewässer		Griechen	→				↓		↓
älteste latein. Bibelübersetzung	→					medizin. Fachrichtung (Abk.)	→			Wintersportgerät	→		3
kleines Insekt, Ungeziefer		in Andeutungen prophezeien		„Fliegende Untertasse“ (Abk.)	→			Volksvertretung der Länder		gelbgrünes, giftiges Gas		Weis-sagerin, Prophetin	
↓		↓		Schauspiel von Ibsen		durch Ur-laub zu Kräften gekommen	→				9	↓	
bemäntelter Spott	→	5					Sehne		Landstreitmacht	→			
Mineralfarbe	Glanzpunkt, Zugstück (franz.)		gleich, gleichgültig		Bankansturm	→			länglicher Hohlkörper		deutscher Schauspieler (Sascha)		katholisches Stundengebet
↓	↓		↓		Fluss zum Ob-Busen		jemanden einzuschüchtern versuchen	→					↓
Musik: gebunden	→			6			Stierkämpfer	→					
die Stadionwelle: La ...	→				Gott in der islamischen Religion	→			4	bi-blisches Hohlmaß	→		
Widerwille, Abneigung	7						Ährenborste	→					

0324 – raetselservice.de

1	2	3	4	5	6	7	8	9

Einsendeschluss: 10. November 2024

1. Preis: **Buch:** Bete und Arbeite.
Eine christliche Lebensregel
Anselm Grün und Fidelis Ruppert
2. Preis: **Buch:** Mahlzeit –
Das Kluftinger Kochbuch
Volker Klüpfel und Michael Kobr
3. Preis: **Buch:** Auf dem Weg der Stille –
Das Heilige im Alltag leben
David Steindl-Rast
4. Preis: **Kerze** mit St.-Ottilien-Motiv
5. Preis: **Buch:** Hoffnungsworte
Reinhold Stecher



Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Redaktion Missionsblätter
Missionsprokura Erzabtei St. Ottilien
86941 St. Ottilien
oder per E-Mail an: mbl@ottilien.de

Herzlichen Glückwunsch den Gewinnerinnen und Gewinnern des letzten Rätsels!

Ausgabe 2/2024 –
die Lösung lautet: **PERAMIHO**

1. K. Weber, Gennach
2. K. Obermayer, Trostberg
3. I. Frühholz, Geltendorf
4. A. Dilger, Steinhausen
5. J. Bayer, Stuttgart

Abonnement Missionsblätter
Erzabtei 13 · 86941 St. Ottilien
Telefon: 08193 71-800 · mbl@ottilien.de

Spendenberatung Missionsprokurator
P. Maurus Blommer OSB · Telefon: 08193 71-821

Kontakt zum Exerzitien- und Gästehaus
Exerzitienhaus St. Ottilien · 86941 St. Ottilien
Telefon: 08193 71-601 · exhaus@ottilien.de

OttilienInfo: Mit einer Nachricht an kontakt@ottilien.de bekommen Sie Neuigkeiten aus St. Ottilien künftig in Ihr E-Mail-Postfach. Alle Veranstaltungen und Aktuelles unter: www.erzabtei.de



Auszug aus den Veranstaltungen in St. Ottilien

GOTTESDIENSTE

1. Nov.
9:15 Uhr
17:30 Uhr
Allerheiligen
Konventamt
Vesper mit Aussetzung

2. Nov.
8 Uhr
Allerseelen
Pontifikalrequiem und
Gräbersegnung

17. Nov.
Sonntagabend-Messe
Schulkirche St. Michael

9. Dez.
(liturg.
Nachfeier!)
11:15 Uhr
**Mariä Unbefleckte
Empfängnis**
Konventamt

13. Dez.
11:15 Uhr
Hl. Ottilia
Konventamt

KURSE

**22. – 24.
November**
**CHRISTLICHE MEDITATION
im Stil des Zen & Yoga**
P. Augustinus Pham OSB,
Dr. Iris Hafner

**27. Nov. –
1. Dez.**
**KONTEMPLATIVE
EXERZITIEN**
P. Klaus Spiegel

**29. Nov. –
1. Dez.**
**ADVENTLICHES
BESINNUNGSWOCHENENDE**
Allem Anfang wohnt ein
Zauber inne
P. Theophil Gaus OSB

**2./3./4.
Dezember**
9 – 16 Uhr
EINKEHRTAG FÜR FRAUEN
„Ausschau halten –
offen sein“
P. Tassilo Lengger OSB

**13. – 15.
Dezember**
ADVENTSKURS
St. Ottilia & Lucy,
P. Otto Betler OSB

GOTTESDIENSTÜBERTRAGUNG – LIVE



Ottilianer Konzerte

Alle Termine unter
www.erzabtei.de/ottilianerkonzerte

Missionsmuseum

Veranstaltungsprogramm für Kinder und
Führungen: www.missionsmuseum.de

Jugendvesper

Jeden ersten Freitag im Monat,
19:30 Uhr in der Klosterkirche

KULTUR

30. Nov.
15:30 Uhr
**An English Advent Carol
Service**
Musikalischer Adventsgottes-
dienst, Klosterkirche

1. Dez.
15:30 Uhr
Klingender Adventskalender
Stephan Singers, Klosterkirche

5./6. Dez.
**Weihnachtskonzert des Rha-
banus-Maurus-Gymnasiums**
Festsaal der Schule

7. Dez.
Es ist ein Ros entsprungen
Kostbarkeiten für Flöte und
Harfe für die Zeit im Advent,
Ottilienkapelle

8. Dez.
Adventliche Stund
Alpenländische Lieder und
besinnliche Texte für die Zeit
des Advents, Klosterkirche

